

# Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

**Kreisblatt für den**  
**Einziges amtliches Veröffentlichungs-**  
**Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.**



**Kreis St. Goarshausen**  
**blatt sämtlicher Behörden des Kreises.**  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten oder durch Post: 1 Mark. Durch die Post: 1 Mark 10 Pfennig.

Nr. 104

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Samstag, den 4. Mai 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Edmund Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Lieferung von Schlachtvieh.

Die letzten Viehzählungen haben ergeben, daß der Rindviehbestand im Regierungsbezirk Wiesbaden bei Weitem nicht so stark abgenommen hat, als in anderen Bezirken. Die eingehenden Begründungen, daß die Verhältnisse hier wesentlich anders liegen, als in anderen Gegenden, haben der höheren Behörde Veranlassung gegeben, Sachverständige zu entsenden, um Nachprüfungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Uebereinstimmend haben alle Sachverständigen bestätigt, daß der Viehbestand noch gut ist und daß die geforderten Lieferungen ohne Bedenken erfüllt werden können. Im Kreise St. Goarshausen sind vielfach noch Viehbestände über den tatsächlichen Bedarf hinaus vorgefunden worden und deshalb sind alle Vorstellungen zur weiteren Schonung des Viehbestandes hier wie auch in den anderen Kreisen von den zuständigen Stellen abgelehnt worden.

Das wöchentliche Viehpoli betrug bisher 61 Stück und ist für nächste Zeit auf 81 Stück erhöht worden. Hierfür reicht das von den Kommissionen aufgenommene Vieh nicht aus. Diese hohe Zahl läßt es auch nicht mehr zu, die kleinen Viehhaltungen weiter zu schonen. Die Wirtschaften, die weniger als 15 Morgen Land und dabei 2 Kühe und 1 Rind haben, müssen sich entschließen, entweder eine nicht reichlich Milch gebende Kuh oder das Rind abzugeben. Gesuche um Zurückstellung bis zum Herbst unter der Begründung, daß dieser Viehbestand für die Fortführung der Wirtschaft notwendig ist, sind ohne Erfolg. Alle Sachverständigen sind sich darüber einig, daß es zweckmäßiger ist, weniger Vieh gut zu füttern, als mehr Vieh durchzuhungern, namentlich sollen die alten Kühe abgegeben und das Jungvieh soviel als möglich geschont werden. Ebenso sollen bei der Aufbringung die für Schlachtzwecke abgängigen Ochsen und Stiere, welche nicht für Zucht- und Nutzzwecke in Betracht kommen, stärker als bisher herangezogen werden.

Der Kommunalverband ist zur Aufbringung der ihm auferlegten Viehmengen unbedingt verpflichtet. Entschuldigungen gelten nicht. Ich erwarte deshalb von den Viehhaltern, daß sie für die augenblickliche Lage das richtige Verständnis zeigen und das Vieh freiwillig abgeben.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, sich persönlich um die Aufbringung des Schlachtviehes zu bemühen und bei jeder Weigerung darauf hinzuweisen, daß bei der Enteignung, die sofort erfolgt bedeutend geringere Preise als bei freiwilligen Verkäufen gezahlt werden. Die Aufbringung muß unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten reiflos erfolgen.

Von den Viehhändlern erwarte ich, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen und dafür sorgen, daß das Vieh rechtzeitig abgeholt und pünktlich an die Sammelstelle gebracht wird. Händler, die nicht voll und ganz ihre Pflicht erfüllen, müssen damit rechnen, daß ihnen der Handel im Kreise St. Goarshausen untersagt wird.

St. Goarshausen, den 1. Mai 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

II

Bekanntmachung.

betreffend Sammlung getragener Oberkleidung  
vom 2. Mai 1918.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer im ganzen Reiche veranstaltet werde.

Der Kommunalverband St. Goarshausen soll hierzu eine von der Landeszentralbehörde festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Joppe und Hose sind als Anzug anzusehen; Fracks, Smoking und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu erübrigen.

Die Kommunalverbände sind jedoch auf Grund von §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) ermächtigt worden, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffen aufzulegen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; auch sind sie ermächtigt, solchen Fällen die Nichtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zusage enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einem weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werden

denen anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabe-Bescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugsscheins ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugsscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober / 1. Dezember 1917 (Reichsanzeiger Nr. 244, 285)).

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Mittel der Stelle des Kreises ist in Oberlahnstein angewiesen, für Oberkleidungen, die innerhalb 3 Wochen nach Erlass dieser Bekanntmachung abgeliefert werden, einen besonderen Zuschlag von 10 % zu den regelmäßigen Schätzungsbeträgen zu bewilligen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Kommunalverbandes wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. — Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen.

Annahmestellen sind die Bürgermeistereien sowie die Mittelstelle in Oberlahnstein.

Diejenigen Einwohner, die die Kleider bei der Mittelstelle oder Oberlahnstein abgeben, erhalten den festgesetzten Schätzungswert sofort bei der Abgabe ausbezahlt. Personen, die die Kleidung bei der Bürgermeisterei abgeben, erhalten den festgesetzten Preis nach Abschätzung des betr. Stückes durch die Mittelstelle des Kreises am Schlusse des Monats ausbezahlt.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich über die abgelieferten Kleidungsstücke eine Liste zu führen und eine Abschrift der Liste am Schlusse eines jeden Monats der Mittelstelle des Kreises z. Hd. d. Herrn Herber, Hochstraße Nr. 16, in Oberlahnstein einzusenden. Der Schätzungspreis geht sodann den einzelnen Ablieferern durch diese Stelle unmittelbar zu.

Die Empfangsbekleidungen die hier noch nicht eingetroffen sind, gehen den einzelnen Bürgermeistern demnächst zu. Auf Wunsch ist den Ablieferern eine vorläufige Quittung über die Abgabe zu erteilen.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister, vorstehende Bekanntmachung sofort ortsüblich bekannt zu machen und die Einwohner ihrer Gemeinde, die hierzu in der Lage sind, eindringlich auf die Notwendigkeit der freiwilligen Ablieferung hinzuweisen zu wollen.

St. Goarshausen, den 3. Mai 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

## Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldpröhl.

56] (Nachdruck verboten.)  
Wer möchte jene so spurlos von der Bildfläche verschwundene Helene Sturmhofel gewesen sein? Wann und wie möchte sie geendet haben? Und wie war es zu erklären, daß Bendriner selbst seinem vertrauten Sachwalter gegenüber ihrer niemals Erwähnung getan hatte? Stellte dahinter vielleicht irgendein abenteuerlicher Roman? Nach allem, was er über die Persönlichkeit und den Charakter des Herrn Bendriner bisher gehört hatte, schien ihm das allerdings wenig wahrscheinlich. Und einzig der Umstand, daß die Eheverbindung in England stattgefunden hatte, möchte für eine solche Annahme sprechen. — Jedenfalls legte Herbert die Urkunde heute nicht wieder an ihren Platz zurück, sondern barg sie sorgfältig in seiner Brieftasche, in der Absicht, sie bei nächster Gelegenheit dem Justizrat zu zeigen, der sie vielleicht doch zum Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen machen konnte. Denn darüber, daß er seinen Platz lieber einem Blutsverwandten des Verstorbenen, einem in Wahrheit rechtmäßigen Erben, geräumt hätte, als seinem wahren oder angeblichen Namensvetter aus Amerika, war Herbert sich vollständig klar.

Noch war der erste Tag nach seiner Rückkehr aus Berlin nicht zu Ende gegangen, als ihm die Post einen Brief brachte, auf dessen Umschlag der Name eines Berliner Rechtsanwalts zu lesen stand. Und der Inhalt des langen Schreibens war nicht darnach angetan, die gräblichste ernste Stimmung des jungen Schlossherrn in eine frohe und zuversichtliche zu verwandeln. Denn schon aus den ersten Zeilen ergab sich, daß der Gerettete von der „Alabama“ die erhaltene Geldsumme teilweise dazu verwendet haben mußte, sich des Bestandes eines Advokaten zu versichern, der jetzt mit allem Nachdruck als der Beschützer seiner vermeintlichen Rechte austrat. Der Mann schlug einen bei aller Höflichkeit doch sehr energischen, offenbar auf Einschüchterung berechneten Ton an, er-

klärte, von der Rechtmäßigkeit des Erbanpruchs seines Klienten vollkommen überzeugt zu sein, und stellte dem Empfänger des Briefes in aller Form eine äußerste Frist von vierzehn Tagen für eine gütliche Verständigung, da er den bestimmten Auftrag habe, nach Ablauf dieser Zeit mit Privatklage und gerichtlicher Anzeige gegen den widerrechtlichen Inhaber des Bendriner'schen Nachlasses vorzugehen.

Dabei machte er bereits gewisse Anerbietungen, die erkennen ließen, wie er sich diese Verständigung dachte. Er ließ durchblicken, daß sein Mandant bei Vermeidung eines Prozesses wahrscheinlich bereit sein würde, von einer Rechnungslegung für die seit dem Antritt der Erbschaft verflossene Zeit Abstand zu nehmen und sich mit den von Herrn Bogberg während dieser Zeit getroffenen Maßnahmen ohne allzu ängstliche Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit nachträglich einverstanden zu erklären. Ja, selbst über die Zahlung einer angemessenen Summe an den freiwillig Zurücktretenden würde sich unter Umständen reden lassen. Ließe Herr Bogberg aber die vierzehn Tage verstreichen, ohne eine befriedigende Erklärung abzugeben, so habe er auf irgendwelche Rücksichtnahme von Seiten seines Mandanten unter keinen Umständen mehr zu rechnen.

Zwischen Herbert Bogbergs Augenbrauen war eine trostlose Falte, als er den Brief beiseite legte. So sprach man zu einem Betrüger, nicht zu einem ehrlichen Manne. Und wenn er diesen Brief überhaupt einer Antwort würdigte, so konnte kein Zweifel darüber bestehen, wie sie ausfallen müsse. Er war bereit, sich in den selben Stunde zu verlassen, wo er von der Unrechtmäßigkeit der eigenen Besitznahme und von der Legalität der Ansprüche des andern überzeugt war, gleichviel, ob er diese Überzeugung aus dem Spruch eines Gerichtes oder auf andere Weise gewonnen. Auf bloße Drohungen hin aber würde er niemals das Feld räumen. Er hatte diesen Reichtum nicht gesucht und erstrebt, sondern er war ihm ohne jedes eigene Zutun in den Schoß gefallen. Aber er war in dem redlichen Glauben gewesen, daß damit seines andern Reichtum nicht geschädigt würde. Und wenn dieser Glaube mit seinem Besuch bei dem Justizrat

eine für ihn selber namenlos peinliche Erschütterung erfahren hatte, so lag darin doch wahrlich noch kein Grund, unter dem Druck der Furcht die Ansprüche eines Menschen anzuerkennen, der so augenfällig den Eindruck eines struppeligen Abenteurers und Glücksritters machte.

Zunächst freilich ließ Herbert die unverschämten Zumutungen des Rechtsanwalts überhaupt ohne eine Erwiderung, und er hielt es auch nicht für erforderlich, dem Justizrat Mitteilung davon zu machen. Dies war eine Angelegenheit, die er allein auszurechnen hatte, und bei deren Behandlung er auf keinen andern Rat hören durfte als auf die Stimme des eigenen Gewissens, die ihm im entscheidenden Augenblick sicherlich den rechten Entschluß eingeben würde.

Dieser entscheidende Augenblick aber sollte viel schneller kommen, als Herbert es für möglich gehalten hatte. Und ein Zufall von scheinbar geringfügigster Art sollte ihn herbeiführen.

Als sich Herbert am nächsten Morgen anfasste, hatte er das kleine Mißgeschick, eine Krawattennadel zu zerbrechen, und als er das Schubfach öffnete, in dem er, wie er wußte, einen Ersatz finden würde, fiel ihm während des Suchens ein fast vergessener Gegenstand in die Hände — das Zigarettenetui seines jenseitigen Reisegefährten von der „Alabama“. Aber er hatte Mühe, es wiederzuerkennen; denn während Herbert es als einen schwarzlichen, durch vielfachen Gebrauch und nachlässige Behandlung sehr unansehnlich gewordenen Gegenstand in der Erinnerung hatte, hielt er es jetzt so blickblank zwischen den Fingern, als wäre es eben erst aus der Werkstatt des Silberarbeiters hervorgegangen.

Wahrscheinlich war sein Kammerdiener bei irgendeiner Gelegenheit des Etuis anhängig geworden und hatte es für seine Pflicht gehalten, es einem gründlichen Verschönerungsverfahre zu unterziehen. Und er hatte dieses, wie Herbert sich überzeugen konnte, auch auf das Innere des Etuis ausgedehnt.

(Fortsetzung folgt.)



## Der deutsche Tagesbericht.

3. Mai, vormittags: **Westlicher Kriegsschauplatz.**

An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers Bretonneux u. auf dem Ostufer der Aisne. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen.

An der lothringischen Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

### Ukraine.

An der Linie Jekaterinoslaw-Charlow sind wir in das Donez-Gebiet einmarschiert. Am Nowoschen Meer haben wir Toganrog besetzt.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Wunderbericht des Großen Hauptquartiers.

(Amtlich.) Berlin, 3. Mai. In Südwest-Finnland haben wir den Feind in blühiger Schlacht bei Lathi und Tawasthus vernichtend geschlagen. 20 000 Gefangene. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart: Gestern wuchs die Kampftätigkeit an der ganzen italienischen Front zwischen Judikarien und der Adria wieder beträchtlich an. Am 1. Mai errang Oberleutnant von Fiala seinen 15., 16. und 17. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs.

### Tagesbericht des Admiralschefs.

(Amtlich.) Berlin, 2. Mai. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden wiederum 19 000 WRT. vernichtet, zwei Dampfer wurden im Vermellkanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Namentlich festgesetzt wurden der engl. Dampfer „Knight Templar“ (7175 WRT.), der englische Raubkutter „Wilson“.

Der Chef des Admiralschefs der Marine.

15 000 englische Seeleute durch U-Boote umgekommen. Amsterdam, 2. Mai. Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, teilte der Vorsitzende des Bundes der Heizer Havelod Wilson mit, daß durch den U-Boot-Krieg seit dem August 1914 ungefähr 15 000 englische Seeleute umgekommen seien.

### Gesunden.

Haag, 3. Mai. Das Korrespondenzbureau erfährt: Gestern mittag ist der Minensucher „Franz Moerebourn“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. 5 Mann der Besatzung sind umgekommen, 5 Mann werden vermißt.

### Schiffszusammenstoß.

Atlantischer Hafen. Neuer. Ein Kreuzer stieß an der Küste von Delaware mit dem Kistenkutter „City of Athens“ zusammen. 74 Personen sind umgekommen, 61 wurden von Booten des Kreuzers gerettet. Der Dampfer sank in 7 Minuten. Der Kreuzer wurde nicht beschädigt.

### Das Ringen um Flanderns Küste.

Die Basler Nachrichten melden: Deutsche Truppen stehen bereits hinter der ausgebauten Dauerstellung, die sich vom Ostrand des Kemmel in der Richtung nach Norden zieht. Eine starke Befestigungslinie der Engländer mit Front gegen Süden zieht sich, etwa 15 Kilometer von der Küste entfernt, von Handshoote ausgehend, um Dünenkirchen herum. In dieser bis jetzt noch nicht vollkommen ausgebauten Stellung arbeiten die Engländer zurzeit mit ganzer Kraft.

### Eine Niederlage der Engländer im Jordantal.

Konstantinopel, 2. Mai. Generalstabsbericht. Auf dem Ost-Jordanufer nehmen die Kämpfe weiter einen für uns günstigen Verlauf. Vor unseren zähe verteidigten Stellungen verblutete sich der Engländer gestern in ver-

geblichen, bis zum Abend anhaltenden Anstürmen. Starke im östlichen Jordanbecken nach Norden vorstoßende Kavalleriemassen sind von unseren rasch herbeigeeilten Kräften unter der tatkräftigen Führung des Obersten Esad Bey empfindlich geschlagen und zur Auflösung gebracht worden. Eine Anzahl Gefangene, sieben Feldgeschütze, ein schweres langes Geschütz, Pferde, Munitionswagen, ein Panzerkraftwagen und viel Kriegsmaterial wurden bis jetzt eingebracht. Bei Amman brachte eines unserer Flugzeuge zwei feindliche Flugzeuge zum Absturz. Die Insassen, vier englische Offiziere, wurden gefangen genommen. Sonst nichts von Bedeutung.

### Die Kämpfe an der mazedonischen Front.

Sofia, 1. Mai. Bericht vom 30. April. Mazedonische Front: Vestlich des Bardar sah der Feind seit dem 23. April das Feuer einer beträchtlichen Anzahl seiner Batterien gegen unsere Stellungen südlich der Ortschaften Bogoroditze und Stojakowo zusammen, die er mit mehr als 150 000 Granaten besetzte. Am Abend des 29. April erreichte das Feuer, das nachgelassen hatte, neue Heftigkeit und kurz darauf griffen etwa zwei Bataillone Engländer unsere Stellungen an. Nach kurzer Zeit wurde der Feind durch Feuer blutig abgewiesen. Vereinzelt englische Soldaten, denen es gelungen war, sich unseren Hindernissen zu nähern, wurden durch Handgranaten verjagt. Unsere Verluste sind gering, dagegen sind die des Feindes sehr schwer.

### Die militärische Erneuerung Russlands.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London vom 30. April: Der Vollzugsausschuß des allrussischen Sowjetskongresses hat Trozki's Plan, zu einer allgemeinen militärischen Ausbildung aller männlichen Personen zwischen dem 16. und 40. Jahre, sowie zur Dienstpflicht für alle Arbeiter und Frauen überzugehen, angenommen.

### Nachtritt des Kommissars für die besetzten Gebiete.

Berlin, 2. Mai. Es bestätigt sich, daß der derzeitige Kommissar der besetzten Gebiete des Ostens, Graf Keyserlingk, sein Amt niedergelegt. Es ist in der Presse angedeutet worden, daß man den Grund seines Nachtritts in der unklaren Abgrenzung seines Arbeitsgebietes erblicken müsse; auch das dürfte zutreffen.

### Benachteiligender Besuch Kaiser Karls im Großen Hauptquartier.

Wien, 2. Mai. Wie verlautet, wird Kaiser Karl vielleicht in etwa vierzehn Tagen in Begleitung des Ministers des Innern, Baron Burian, ins Große Hauptquartier zum Besuch Kaiser Wilhelms reisen.

### Die Bauernummwälzung in der Ukraine.

Berlin, 3. Mai. Die zurückgetretene Naba zeigte sich zuletzt von einer Deutschfeindlichkeit, daß die ukrainischen Getreidelieferungen schließlich ganz und gar in Frage gestellt worden wären, wenn nicht durch Ordnungsmäßigkeiten von unserer militärischen Seite eingeschritten worden wäre. Es war unsern Vertretern bekannt geworden, daß in Kiew die Absicht bestand, den Ueberfluß an Getreide nach Großrußland zu liefern, um, entgegen den übernommenen Vertragsverpflichtungen, die Mittelmächte leer ausgehen zu lassen. Die Herren von Moskau, Petersburg und Kiew arbeiteten sich unter den Anweisungen Englands und Amerikas in die Hände.

### Prinz Sixtus in Madrid.

Rotterdam, 2. Mai. Wie die Times meldet, besuchte Prinz Sixtus von Bourbon am Montag, einem Madrider Blatt zufolge, in Begleitung seines Bruders Xaver den König von Spanien. Das spanische Blatt erfährt, daß der Prinz König Alfons über seine Korrespondenz mit seinen Habsburger Verwandten aufklärte. Der Prinz fuhr aus der spanischen Hauptstadt nach der belgischen Front.

### Eine Anzeige gegen den Fürstbischof von Laibach.

Der konservativen „Kreuz-Ztg.“ wird aus Wien berichtet: „Wie der „Pester Lloyd“ aus Laibach meldet, hat der Kanonikus des Domkapitels Laibach, Dr. Eugen Lampe, gegen den Fürstbischof von Laibach, Dr. Jeglies, bei der päpstlichen Nuntiatur in Wien die Anzeige erstattet, daß Jeglies eine Tätigkeit entwickele, die den Interessen des

Glaubens und der Kirche zuwiderläuft. Der Fürstbischof wird beschuldigt, sich an die Spitze der südslavischen Defensionsbewegung gestellt zu haben, die hochverräterische Ziele verfolgt. Die Nuntiatur hat die Anzeige zur Kenntnis genommen und den Fürstbischof von Görz mit der Durchführung der Vorerhebungen betraut. Als unmittelbarer Anlaß zur Anzeige des Kanonikus Dr. Lampe wird eine Szene bezeichnet, die sich vor kurzem zwischen ihm und Jeglies abspielte und in der der Fürstbischof den Kanonikus abfällig kritisiert haben soll.“ Sonstige Meldungen über eine solche Angelegenheit liegen nicht vor.

## Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Mai. Die erste Beratung der Wahlrechtsvorlage wird bei § 2, die Bestimmungen über den Ausschluß von der Wahlberechtigung enthält, fortgesetzt. Es liegt ein Antrag Heins (Hospitalant der Konf.) vor, nach welchem von der Wahlberechtigung ausgeschlossen sein sollen die in Preußen sich aufhaltenden fremdrassigen Personen. Er soll bezwecken, Polen und Juden von der Wahlberechtigung auszuschließen. Der Antragsteller zieht seinen Antrag später zurück.

Ein Regierungskommissar bittet um Ablehnung des Kommissionsbeschlusses zu § 2, wonach von der Wahlberechtigung ausgeschlossen werden soll, wer wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, zu einer Gefängnisstrafe von mindestens sechs Monaten rechtskräftig verurteilt worden ist. Ferner empfiehlt Kommissar die Streichung der Nr. 7 (Ausschluß wegen Nichtzahlung der Steuern).

Zu § 2 wird der Antrag Delbrück auf Streichung der Nummer 3 (Ausschluß von der Wahl wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte) angenommen. Im übrigen wird § 2 unter Ablehnung der anderen Anträge unverändert angenommen.

Es folgt die Beratung über § 3, der die Wahlpflicht vorsieht; wer ohne hinreichenden Entschuldigungsgrund sein Stimmrecht nicht ausübt, soll nach dem Kommissionsbeschluss ein Viertel des Jahresbetrages seiner Staatseinkommensteuer, mindestens aber fünf Mark als Ordnungsstrafe zahlen.

Die Anträge Ludewig und Porich, wonach als Ordnungsstrafe mindestens fünf und höchstens 200 Mark gezahlt werden sollen, werden angenommen und mit dieser Änderung § 3. Bei ausreichender nachträglicher Entschuldigung soll die Strafe ganz oder zum Teil aufgehoben werden. Die übrigen Anträge werden abgelehnt.

Die §§ 4 bis 9 werden ohne Erörterung angenommen. Nach § 10 ist wählbar jeder Preuße, der 30 Jahre alt ist und seit wenigstens drei Jahren die Staatsangehörigkeit besitzt.

Ein Antrag Braun (Soz.), das Alter für die Wählbarkeit auf 25 Jahre herabzusetzen, wird abgelehnt. § 10 wird unverändert angenommen. Die §§ 11 bis 13 werden ohne Erörterung angenommen. Zu § 14 geheime Wahl, begründet Dr. Lewin (Sp.) den Antrag Kronsohn (Sp.), in welchem besondere Bestimmungen für die Sicherung der geheimen Wahl gefordert werden.

Ein Regierungskommissar: Zur Sicherung des Wahlgeheimnisses werden ausführliche Vorschriften erlassen werden.

Nach kurzer Besprechung wurden gemäß dem Antrag Kronsohn dem § 14 die Worte vorangestellt: „Die Wahl ist geheim.“ In der Fassung des Ausschusses lautete der Eingang des § 14: „Gewählt wird mit verdeckten Stimmzetteln.“

Die §§ 15 bis 23 werden im wesentlichen nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen. § 24 enthält Bestimmungen über die Abgrenzung der Wahlbezirke.

Dr. Well (Ztr.): Zu diesem Paragraphen liegen Anträge auf Einführung der Verhältniswahl in bestimmten

## Lebige Hamsterstücke.

Von E. G. Rolff.

Ein jedes Ding hat auch seine humoristische Seite. Und wie uns die Grenzauferer die fabelhaftesten Erlebnisse mit der eblen Junft der Schmuggler zu erzählen wissen, so kurzieren heute die hübschesten Anekdoten über eine neue Art des Schmuggels, deren handelnde Personen die Hamster einerseits und die Organe der öffentlichen Ordnung auf der anderen Seite sind.

Wer wollte es leugnen, daß ein Ei, „hintenherum erobert“ einen ganz anderen Geschmack hat, als ein solches auf Grund seiner Lebensmittelsorte von seiner Kommune ehrlich zugeteilt. Obwohl ein Ei doch geradezu sprichwörtlich dem anderen gleicht. Das kommunale Ei ist mit einer gewissen gleichgültigen Selbstverständlichkeit, das andere aber, das paragrafenwidrig erstandene, genießt man mit Hochachtung, mit der Miene des Feinschmeckers, man ißt es eben nicht, man genießt es. Und deshalb wird auch trotz alledem das Hamstern nicht aufgehört. Und deshalb werden sich auch noch Hamsterstücke abspielen, ähnlich und vielleicht noch besser wie die folgenden.

Die nicht mehr unbekannte Frau, die als Meisterschaftshamsterin schon zu einer gewissen zweifelhaften Berühmtheit gekommen ist, fuhr eines Tages wieder mit der Kleinbahn vom Lande ihrem rheinischen Ziele zu. Sie war bereits angemeldet und man glaubte ihrer sicher zu sein. Erfahrungsgemäß vermutete man, daß sie schon auf der Vorstation nach berühmtem Muster verduften würde. Sie kieg aber nicht aus. Also nahm man auch wieder im Züge Platz und fuhr wie jense mit bis zur Endstation. Sie verließ den Zug und trottete dahin, mit einem schweren gut

verknüpfen Karton. Zwei Mann hoch stellte man sie. Der Befehl erging, das Palet zu öffnen. Sie öffnete es ohne Zögern. Jetzt mußten Butter und Eier kommen, die schwere Menge. Der Deckel wurde entfernt und was zeigte sich den erstaunten Blicken? — Ein Kasten voll Steine. Sie zog ab und lachte sich ins Häuschen und diverse lange Gesichter blieben stehen. —

Einer der Jungen, wie sie täglich von Braubach, Ober- und Niederlahnstein das Hinterland unsicher machen, brachte ein frisch mühfam zusammengefochtenes Säckchen Kartoffeln auf die Kleinbahnstation. Unverhohlene Freude auf dem schmalen Gesicht über den Tageserfolg. Ein Mann des Gesetzes kommt nagelt ihn mit dem Auge fest und nimmt ihm seine wertvolle Konterbande ab. Sicher gegen die Regung seines Herzens, aber es ist kein hartes Amt. Auch unter der Uniform schlägt ja meist ein warmes Herz. Das bemußte Säckchen findet in der Nähe des Stationsgebäudes einwillige Unterkunft. Indessen kommt ein Herr im Jägerkostüm, den Rock auf dem Rücken und die Flinte über der Schulter. Er kennt den Gendarm, es entspinnt sich ein Gespräch, man plaudert bis der Zug kommt. Aber der Junge war nicht auf den Kopf gefallen. Die anscheinend so interessante Unterhaltung hatte er nicht unbemerkt gelassen. Unbemerkt holte er sich sein Kartoffelsäckchen wieder und verschwand damit im Zug. Als der Zug im Rollen war, wollte er sich doch mal davon überzeugen, ob auch seine Kartoffeln noch alle beisammen waren. Und — ei der Tausend, was war denn da hinzugekommen? — Zwei Pfund Butter! — Wie sollst du mich befragen, woher sie kam der Fahrt.

Jegendwo am schönen Ufer unseres Rheins, soweit seine Wellen die stolzen Burgen unseres Kreises grünen, hat man Gelegenheit mit einem rastlosen Bootchen sich überlegen zu lassen auf des Rheines „ebste“ Seite, wie sie heißt. Ein

Herr, dessen Beruf es war, seine Mitmenschen gegen alles Mögliche und Unmögliche zu versichern, gondelte eines Tages hinüber und er trug einen schweren Reisekoffer. Aber das Auge des Gesetzes wacht, jenseits wie diesseits. Schmunzelnd sah der Beamte von drüben den Versicherungsbeamten mit seinem schwerbesetzten Koffer kommen. Er rechnet sich schon in Gedanken die schöne Reute aus, die seinem vor ihm bewachten Kreis widerfahren würde. Wundsgemäß öffnete der Herr den Koffer und — vier Flaschen Wein war sein beschlagnahmefreier Inhalt. Die überlegenen Grinsen — die unterdrückte Enttäuschung.

Auch Dichter wissen neben ihren Idealen, denen sie nachjagen, auch materielle Genüsse zu schätzen. So ging der nassauische Mundartdichter Rudolf Diez einmal hoffnungsgeschwellt nach seinem Heimatdörfchen im Taunus, um einige Eier aufzutreiben. Er meinte sich sein Vorhaben wesentlich zu erleichtern, wenn er schnurstracks zu seinem alten Schulkameraden ging und ihm, dem guten Freund erzählte, was er auf dem Herzen hatte. Aber er fand zunächst taube Ohren. Herr Diez ließ stärkeres Geschwätz aufhören und ließ durchblicken, daß es ihm auf paar Groschen nicht ankomme. Das zog schon eher. Nun ließ sich schon eher mit dem alten Schulkameraden reden. Und als Rudolf Diez gar 50 Pfennige für das Stüd bot, (damals kosteten sie noch durchschnittlich 20 Pfg.) waren plötzlich Eier da, soviel nur der Freund haben wollte. Rudolf Diez aber hat sich gerächt, derächte wie sich Dichter rächen. In seinem neuesten Gedichtband hat er das Erlebnis mit seinem Schulkameraden in Versen verewigt. Ein Bild dabei zeigt uns den schlauen Jugendfreund als Hahn und seine gute nicht minder geschäftstüchtige Ehehälfte als Henne, wie sie die 50 Pfennig-Eier bewacht, damit sie beileibe nicht zu Höchstpreisen an Schulkameraden verkauft werden.









Aus dem Kreise meiner Mitarbeiter ist weiter auf dem Felde der Ehre gefallen im jugendlichen Alter von 24 Jahren

## Wilhelm Dasing

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2ter Klasse  
Gitterarbeiter.

Seit dem Jahre 1908 bis zum Ausbruch des Krieges war er in meinem Werke beschäftigt. Er gab sein Leben hin in treuer Pflichterfüllung für das Vaterlandes Größe und Freiheit.

**Ehre seinem Andenken!**

Kommerzienrat **H. S. Schmidt.**

Niederlahnstein, den 3. Mai 1918.

## Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 1 Uhr, unsere innigstgeliebte gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Barbara Breitenbach Wwe.**

geb. Meurer

Mitglied des Rosenkranzvereins

infolge Altersschwäche, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 70 Jahren, von dieser Welt abzuwandern.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen,**

Niederlahnstein, Oberlahnstein, Düsseldorf und wehl. Kriegsschauplatz, den 4. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Lahnstraße 5, aus statt. Das Requiemamt wird Sonntag in der Kirche bekannt gegeben.

## Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem für uns so schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes

**Heinrich**

sagen wir hiermit allen, ganz besonders den Leitern sowie Arbeiter und Arbeiterinnen seiner Arbeitsstätte, sowie dem Beihilfsverein, seinen Kameraden und den Kranz- und Beileidspendern unsern tiefgefühltesten Dank.

**Jakob Hammes nebst Angehörigen.**

Oberlahnstein, den 4. Mai 1918.

## Dankagung.

Für die so überaus große und wohlthuende Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres nun in fremder Erde ruhenden Sohnes

**Joseph Pinger**

sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus. Familie **Joseph Pinger u. Anverwandte.**

Niederlahnstein, den 3. Mai 1918.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreiche Blumenspende anlässlich des Todes und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Gastwirt Arthur Röder**

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir dem löbl. Krieger-, Schützen- und Wirteneverein und dem hochwürdigen Herrn Pfarrer v. Konradi für die reichlichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Elise Röder geb. Belferich.**

Miehlen, den 3. Mai 1918.

In nächster Woche findet ein

## Strumpfkursus

statt und zwar am **Mittwoch, den 8. Mai, Donnerstag, den 9. Mai und Freitag, den 10. Mai, nachmittags von 3-5 und abends von 8-10 Uhr.**

Anmeldungen werden bei **Frä. Dora Hergenhausen, Emserstraße, entgegen genommen.**

Niederlahnstein, den 2. Mai 1918.

**Frau Bürgermeister Rody.**



**Josef Howel,**

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchstraße 4.

— Trauerdekoration —

Übernahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

**5 Kilo Treibriemen-Wachs**

à Kilo 3.50 Mark abzugeben ist

**Papiergeschäft**

**Eduard Schickel**

Treibriemen-Abkühlungs-Wachs verbindet das Gleiten und Abpringen des Riemens und gibt dem Riemen dauernde Zugkraft und Geschwindigkeit.

**Empfehle meine**

**Holzsohlen nebst Holzsandalen.**

Holzsohlenlager

**P. Gerhartz, Niederlahnstein**

Hochstraße.

**Zahnleidenden**

empfehle ich Dentist

**Bruno Wioland,**

St. Goarshausen.

Telefon Nr. 22

**Tierausstopferei**

**Jean Brüning,**

Coblenz, Wögenstraße 46 L.

Ziehung 29. u. 30. Mai

**Wohltätigkeits-**

**Lotterie**

• 200 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwert von Mk.

**30000**

**40000**

**30000**

**10000**

Los zu 2 Mk. Porto und Liste 10 Pf. extra.

am 29. u. 30. Mai 1918 in allen durch Plakate bekannten Verkaufsstellen.

**Amtenbrink**

General-Debit - Köln a. Rh.

Postfach Nr. 2076.

Los zu haben in allen durch Plakate bekannten Verkaufsstellen.

**Strassburger Lose**

à Mk. 3.50. 939 Geldgew.

Ziehung vom 8. 11. Mai

Hauptgewinn 75 000 30 000

20 000 M. bares Geld.

(Porto 15 Pf. jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Hch. Dercke, Kreuznach

**"Fie" Waschmittel**

vom R.-M. unter Nr. 2637

genehmigt, besitzt hervorragende

Waschkraft. Preis mit Verpackung:

150 Pfd. Mk. 48, 120 Pfd.

Mk. 40, 75 Pfd. Mk. 26, 50 Pfd.

Mk. 17 50 ab hier 10 Pfund-

Probepack Mk. 5 50 portofrei.

Nachnahme. Station angeben.

**P. A. Jung in Coblenz.**

Altmarkt, Oberpfalz.

## Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Kreise St. Goarshausen.

Der unterzeichnete Vorstand ladet hiermit alle Gewerbe-Bereine, Handwerker-Bereine und Innungen unseres Kreises zu der

**am Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr** im Lokale des „Deutschen Haus“ zu Coblenz stattfindenden

## Frühjahrs-Hauptversammlung

freundlichst ein und bittet die Bereine und Innungen ihre Vertreter hierzu entsenden zu wollen.

Die Reisekosten sind den Vertretern von ihren Vereinskassen zu erstatten und soll jede Korporation auf je 50 Mitglieder mindestens 1 Vertreter entsenden.

**Der Vorstand des Kreis-Verbandes:**

**Eduard Schickel, Vorsitzender.**

## Lichtbild-Bühne

Oberlahnstein

im Saale „Zur Marksburg“

Hochstraße 72.

**Sonntag, den 5. Mai:**

**2 große Vorstellungen**

nachmittags 4 Uhr — abends von 8 Uhr ab:

**— Nur für Erwachsene! —**

**Großstadt-Spielplan!**

**Olga Desmond!**

**Olga Desmond!**

**Ein hervorragendes Filmwerk!**

**Das Postkarten-Modell**

Großes Film-Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten mit Benutzung des Romans „Kleine Fische“ von Gumi Bely.

**Personen:**

Fritz Feise, Schuhmacher

Emma seine Frau

Anna, deren Schwester

Emil, ihr Junge

Kauerberg

Fritz Kranke, Schlosser

Frau Richter

Wanda

Leo Bunkert

Sabine Jampoven

Josefine Wachinger

Melita Petri

Gerb. Paulmüller

Hans Stod

Maria Grimm

Olga Desmond

Olga Desmond die bekannte und berühmte Tänzerin, welche in diesem Kunstwerk die Hauptrolle spielt, hat in Verbindung mit dem auch hier so beliebten Berliner Bühnenkünstler einen Kunstfilm zu Stande gebracht welcher weit über den Rahmen des Alltags gebotenen hinausgeht. — Länge 1500 Mr.

**Ergreifende Darstellung! Spannende Handlung!**

**Santa Söneland Oskar Linke Manny Jener**

**Ein unfreiwilliger Verbrecher**

Tragikomödie eines Hauslehrers in 4 Akten.

Bericht und Inszeniert von Felix Bartoldy.

Leo Samu Eulalia, seine Tante Grete, deren Tochter

Oskar Linke Santa Söneland Minna Jener

die bekannten Berliner Filmhumoristen.

**Toller Witz! Länge 1300 Mr. Große Heiterkeit!**

**Original-Kriegsberichte von allen Fronten.**

**Das Kompagniegeschäft**

Eine lustige Film-Groteske.

**Änderung vorbehalten! Rauchen verboten!**

Dies ganz erfrischende Spielplan besteht aus einer Anzahl der besten Monopolfilms und sind wir der festen Überzeugung, daß jeder Besucher mit der vollsten Zufriedenheit das Theater verläßt.

**Starke und breite**

**Handleiterwagen**

in allen Größen wieder eingetroffen. Ferner

**einige Handwagen**

sowie ein Faßwagen zu verkaufen

**Max Borowski, Coblenz**

Görresstraße 7.

Wir suchen zur Übernahme unserer Agentur für

**Niederlahnstein und Umgegend**

eine tüchtige, akquisitorisch veranlagte Persönlichkeit als

**Hauptagenten**

unter sehr günstigen Bedingungen.

**Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

**Subdirektion Frankfurt a. M., Taunusstr. 5.**

## Turngesellschaft Oberlahnstein (E. V.)

Der Verein unternimmt am **Sonntag, den 5. Mai** einen **Turngang**

nach **Frucht Forthaus, Secheln, Fortmühle, Brandach.**

Sammelplatz 12 1/2 Uhr an der Turnhalle. Abmarsch 1 Uhr.

Damen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

**Noch neuer Gehanzug**

schwarzer Plur, zu verkaufen. **Burgstraße 22a.**

**Einige Damenhüte**

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

In der Umgebung von Coblenz

**Haus**

zu kaufen gesucht, etwa 9 Räume, Garten erwünscht in Preislage bis etwa 20000 M. für jetzt oder später. Volle Barzahlung. Angebote mit genauer Beschreibung unter 1071 an die Geschäftsstelle

**4 geräumige Zimmer, Küche, Maniarbe**

und Zubehör in besserem Hause in Nieder- oder Oberlahnstein a. 1. Juli zu mieten gesucht, sowie einen großen Raum zum Unterstellen von Möbeln. Näheres in der Geschäftsstelle

**kleine Wohnung**

Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Eine Parierewohnung**

2 Zimmer und Küche zu vermieten. **Burgstraße 38.**

**Junge von 14-16 Jahren**

einige Tage zu leichter Arbeit gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

**Lagerarbeiter**

finden jederzeit dauernde Beschäftigung bei

**Schüler-Adenhausen, Holzhandlung, Coblenz-Lägel.**

Zum 1. Juni suche ich für meinen Haushalt (3 Personen) ein zuverlässiges

**Altenmädchen.**

Bräutlein, 4a, Frau M. Gauer.

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit, zum 1. Mai gesucht. **Frau J. Feikert, Adolfsstr. 7b.**

Zum 1. Juli

**Altenmädchen**

gesucht. **Frau Geh. Rat Wern v. Simont, Niederlahnstein.**

**Euchtiges Dienstmädchen**

für kleinen Haushalt zu 3 Personen bei gutem Lohn gesucht. **Coblenz, Coblenzstraße 60a 2. St.**

**Junges Mädchen**

zum 15. Mai für den Haushalt gesucht. **Coblenz, Mainzerstraße 79.**